

# Das Märchen vom Sankt Gotthard

nach der gleichnamigen Erzählung von August Strindberg  
dramatisiert und erweitert von Eleonora Zimmermann

## PERSONEN

Amtmann in Göschenen  
Lehrer  
Louis Favre, Ingenieur  
Gertrud, des Amtmanns Tochter  
Ihre Freundin  
Drei Mädchen aus Göschenen  
Vier Burschen aus Göschenen  
Andrea, Bursch aus Airolo  
Vier Burschen aus Airolo  
Die Urahne  
Erzengel Michael  
Volk

## 1. Szene

*Gebirgsgegend von Göschenen am Fuße des Sankt Gotthard. Volk um große Tische, Lärm, Lustigkeit, eventuell ein Volkstanz. Der Amtmann, der Lehrer, die Urahne, ein Fremder, Andrea, Gertrud und ihre Freundin, Burschen aus Göschenen und Airolo.*

Amtmann            Das Schützenfest beginn!  
Die Ernte ist nun eingebracht,  
voll sind die Scheuern, Keller  
und die Vorratskammern.  
Das Vieh ist von den Almen abgetrieben  
und steht gesund im Stall. Doch wer versteht, den Pflug zu führen,  
das Korn zu säen, Dreschflügel und die Sense  
schwingen kann, der soll auch wissen,  
wie man die Waffe führt. Denn selbst im Frieden  
wollen wir es nie vergessen; unser Land  
braucht Schutz, wehrhafte Männer,  
die es jederzeit verteid'gen können.

Urahne             Gott behüte uns vor Krieg!

Amtmann            Ja, Gott behüte uns vor Krieg!  
Doch was ein rechter Eidgenosse ist,  
der übt im Frieden auch die Waffen.  
Drum wollen wir, wie schon seit langen Zeiten  
Brauch erproben, wer Meisterschütze ist:  
Der Meisterschütz des Dorfes Göschenen  
im Kanton Uri im Jahr des Heiles 1870!

Verschiedene      Und der Preis? Der Preis?

Amtmann            Der Preis? Wie jedes Jahr – ein Tanz!  
Ein Tanz mit unsrer Schönsten!

Alle                *durcheinander*  
Mit Gertrud! Gertrud!  
Ja, sie ist die Schönste!

Amtmann            Und eh der Wettstreit nun beginnt,  
woll'n wir uns stärken. Prost!

*Essen wird aufgetragen oder steht schon auf den Tischen, es wird gegessen  
und getrunken. Gertrud tritt in den Vordergrund, begleitet von ihrer  
Freundin.*

Gertrud             Wo nur Andrea bleibt?

Er hat mir doch versprochen,  
zu diesem Fest zu kommen.  
Nun fehlt gerade er!

Freundin Ach, du weißt, der Weg, den er von seinem  
Heimatort Airolo zu gehen hat, ist weit.  
Acht Stunden sind es wenigstens:  
Den Berg hinauf und wiederum ins Tal.

Gertrud Er ist so ungestüm, so wild,  
und ständig hab ich Angst um ihn.  
Auf Gämsenjagd erklettert er die steilsten  
Wände, wo sonst kein Mensch zu gehen wagt,  
von Fels zu Felsen springend und nicht  
den tiefsten Abgrund fürchtend.

Freundin Ein mutiger, verweg'ner Schütze,  
dem nichts entgeht, worauf die Büchse zielt.

Gertrud Ja, keiner nimmt es auf mit ihm! Drum wollt  
er zu dem Schützenfeste kommen und den Preis  
sich holen; den Tanz mit mir. Das kann der Vater  
ihm dann nicht versagen, der sonst so unfreundlich  
auf ihn, den Fremden sieht.  
Da kommen seine Freunde – doch wo bleibt er?

*Einige junge Männer kommen, anders gekleidet, und setzen sich an einen  
noch freien Tisch (oder auf eine Bank). Aus den Rucksäcken holen sie  
Weinflaschen und schenken sich ein.*

Burschen *aus Göschenen durcheinander*  
Was machen die bei unsrem Fest?  
Wer hat sie eingeladen?  
Ich nicht! Ich auch nicht!  
Seht doch, sie trinken ihren eignen Wein,  
um uns zu zeigen, dass hier am Nordhang  
unsres Berges keiner wächst – nur im Tessin,  
bei ihnen, auf dem Südhang.

*Ein Fremder, städtisch gekleidet, nähert sich langsam.*

Bursche Und wer ist der?

Ein anderer Ein Fremder, der schon seit einer Woche  
hier im Gasthof wohnt. Er wandert täglich  
durch die Gegend, besieht sich jeden Felsen,  
jeden Hügel, macht sich Notizen und schaut

den Gotthard an, als wollt er ihn mit seinem Blick durchbohren.

- Fremder *zum Amtmann*  
Ist es erlaubt, hier Platz zu nehmen?
- Amtmann  
Gern. Sie sind fremd hier?
- Fremder  
Ja. Doch habe ich die Absicht, lange hier zu bleiben. Drum möchte ich die Menschen dieser Gegend näher kennenlernen. Die Sitten und Gebräuche, Feste, Sagen ...
- Amtmann  
Da sitzen sie gerade richtig neben unsrem Lehrer. Er kann gar viel erzählen.
- Fremder  
Sehr erfreut. Favre ist mein Name, Louis Favre, Ingenieur.
- Lehrer  
Bitte, wenn es sie interessiert.  
Die Gegend kennen Sie ja selbst schon gut. Sie wissen, dass Göschenen am Fuße des Sankt Gotthard liegt. Er ist der Herrscher weit im Umkreis, ein mächtiger Gebirgsstock aus Granit. Da steht er mitten in dem gewalt'gen Bogen, den die Alpen durch Europa ziehn.
- An ihm, da scheiden sich die Wasser, die nach Nord und Süden fließen:  
Der Rhein, die Rhone: fünf Geschwister, schon am Namen zu erkennen und auch die kleine Schwester Reuß – sie haben alle ihre Quellen hier. Die Nordsee und das Mittelmeer empfangen Wasser vom Sankt Gotthard; und ebenso die Adria: Denn hier entspringt auch der Tessin. Er speist den größten Fluss Italiens, den Po, mit seinem Wasser. Und weiter östlich, gegen den Bernina entspringt der Inn; er mündet in die Donau, die nach Osten strömt, ins Schwarze Meer.
- Favre  
So ist der Gotthard wie ein Herrscher, der gerecht verteilt, was er gesammelt hat, verbindend Länder, Meere, Nord und Süden, Ost und Westen.
- Lehrer  
Nicht nur verbindend, nein! Sehn Sie,

da liegt er – wie eine uralt-heil'ge Schwelle,  
Nord und Süden trennend; und seit undenklich  
langen Zeiten musste jeder, der aus den deutschen  
Landen nach Italien zog, ob es nun  
Priester waren oder Könige, ob  
Mönche, Gaukler, Ritter, Händler,  
die Schwelle des Sankt Gotthard überschreiten.

- Favre                   Dort über diesen dichten Wald, der  
an die letzten Häuser anschließt, erhebt sich  
eine steile Felswand. Und in der  
Felswand – seh ich richtig? – da hängt  
an einem Haken, unzugänglich hoch,  
ein Ring ...
- Lehrer                 Ja, ein Ring! Rostrot durch die  
Jahrhunderte ...
- Favre                   Und was bedeutet dieser Ring?
- Lehrer                 Die deutschen Könige, sie zogen  
diesen Weg, um in Italien die Krone  
des Heil'gen Röm'schen Reiches zu empfangen.  
Der Hohenstaufen Barbarossa, auch er schritt  
über des Sankt Gotthard Schwelle.  
Nachdem die Kaiserwürde er erlangt,  
ließ er den Ring am Felsen hier befestigen,  
als Zeichen, dass er Deutschland und Italien  
getraut. Doch diese Ehe war nicht glücklich,  
und kommen wird der Tag, da wieder  
sie gelöst soll werden. Und abgelaufen  
ist die alte Zeit – erzählt die Sage –,  
wenn dieser Ring vom Haken wird gehoben.  
Dann wird ein neuer Zeitenlauf beginnen.
- Favre                   Und hat es keiner je versucht?
- Lehrer                 O doch! Gar viele! Doch ist die Stelle,  
wie sie selber sagten, unzugänglich,  
und nur ein wohlgezielter Schuss vermag  
den Ring vom Haken hochzuheben. Doch  
niemand hat ihn je getroffen.
- Favre                   Es müsste wohl ein Meisterschütze sein.
- Amtmann              Sie sprachen eben, wenn ich recht gehört,  
von einem Meisterschützen. Ja, lasst  
uns beginnen! Ihr Burschen auf! Wer

trifft am besten? Wer holt den Tanz sich  
mit der Schönsten?

Gertrud            Wo nur Andrea bleibt?

Lehrer            Eins hab ich noch vergessen, Euch  
zu sagen: Der Wald, der an die letzten  
Häuser anschließt – wir nennen ihn  
den „Heil'gen Wald“: Er schützt uns vor  
Lawinen und vor Steinschlag, und Unglück  
bringt es für das Dorf, ihn zu durchqueren –  
sagt die Sage. Drum wird der Weg gemieden,  
auch wenn der kürzeste er ist, der über  
den Sankt Gotthard führt.

Amtmann        Auf! Auf! Lasst uns beginnen!

*Das Preisschießen beginnt, es ist nur z.T. sichtbar. Die Tessiner Burschen  
schauen zu, ohne sich zu beteiligen.*

Tessiner        *durcheinander*  
Wo nur Andrea bleibt? Er schlägt sie alle!  
Seht doch, keiner trifft ins Schwarze!  
Die Bauerntölpel aus dem Norden!

Gertrud        *plötzlich auf den Heiligen Wald deutend*  
Andrea!

Tessiner        Andrea! Andrea! Ja, da ist er!

*Alle Anwesenden schauen zum Heiligen Wald, wo, für die Zuschauer nicht  
sichtbar, Andrea erscheint.*

Amtmann        *sehr erregt*  
Er will doch nicht den Heiligen Wald  
durchlaufen! Was fällt ihm ein!

Alle Bewohner  
von Göschenen    *durcheinander*  
Geh nicht durch den Heiligen Wald!  
Du bringst uns Unglück!

Amtmann        Also doch! Seht, welch ein Übermut!

Gertrud        *zu ihrer Freundin*  
Er fürchtet, sonst zu spät zu kommen. Nur deshalb tut er's.

Urahne        Unglück über Göschenen ...

*Andrea kommt mit einem Sprung auf die Bühne von der Seite des Sankt Gotthard.*

- Andrea                    So bin ich doch zurechtgekommen?
- Burschen aus Gö.    *durcheinander*  
Zurecht? Wofür?
- Andrea                    Um euch zu zeigen, wie ich schießen kann!
- Burschen aus Gö.    Niemand hat dich eingeladen!
- Andrea                    Ich bin ein Eidgenosse, so wie ihr!
- Burschen aus Gö.    Doch nicht aus Göschenen!  
Nicht aus den Kanton Uri!
- Andrea                    Aus dem Tessin, jawohl!
- Amtmann                Hört auf zu streiten. Andrea, ja, wir kennen dich; Du bist der beste Jäger in der Gegend des Sankt Gotthard. Doch hat die Schützengilde ihre Satzung. Man kann nicht so dahergelaufen kommen, um sich den Preis zu holen. Die Satzung schreibt uns vor, dass jeder, der gewinnen will, von Anfang an dabei sein muss. Wir können nicht nur wegen dir von vorne wiederum beginnen.
- Andrea                    *voll verhaltenem Zorn*  
Neun Stunden bin ich heut gegangen, acht sind es sonst. Doch lag am Morgen dichter Nebel über meinen Weg, sodass ich langsam vorwärts kam.
- Amtmann                *unterbricht ihn, auch voll Zorn*  
Da hat dir auch das letzte kurze Stück nichts mehr genützt. Was ist dir eingefallen, durch den Heil'gen Wald zu gehn!
- Bursch aus Gö.        Und Unglück über unser Dorf zu bringen!
- Andrea                    Was seid ihr abergläubisch! O ich will euch zeigen, dass diese alten Sagen doch nur Ammenmärchen sind! Beweisen werd ich euch, dass ich der beste Schütze

bin und mir der Preis gebührt.

*Er packt sein Gewehr und zielt auf den Ring.*

Alle Bewohner *von Göschenen in großer Aufregung durcheinander*  
Was willst du tun? Was fällt dir ein?  
Du wirst doch nicht den Ring vom Haken schießen  
wollen! Barbarossas Ring!

Andrea *voll Bitterkeit*  
Zu lange hängt er schon dort oben  
und bindet wider Willen Nord und Süd  
zusammen!

*Er schießt. Man hört den Aufprall von Metall auf Stein.*

*triumphierend*  
Getroffen!

Tessiner *Getroffen! Getroffen!*

*Andrea geht seitlich ab, um den Ring zu holen. Alle Anwesenden bleiben wie  
versteinert zurück. In die Stille spricht die Urahne.*

Urahne *Abgelaufen ist die alte Zeit. Ein neuer Zeitenlauf beginnt...*

*Andrea kommt mit den Ring zurück und nähert sich Gertrud.*

Andrea *Ich leg den Ring in deine Hände, Gertrud,  
als Zeichen meiner Liebe. Zu spät bin ich  
zu dir gekommen, getrennt hat uns der Gotthard.  
Doch werd ich wiederkommen und dich holen ...*

*mit plötzlich aufwallender Leidenschaftlichkeit*  
... und müsst ich mitten durch den Berg zu dir!  
Leb wohl!

*Er geht ab mit den Tessiner Burschen.*

Bursch *aus Göschenen*  
Habt ihr gehört, was er gesagt hat?  
Mitten durch den Berg! Der Prahlhans!

*Favre hat die Szene mit größtem Interesse verfolgt, er sieht Andrea  
wohlwollend nach. Der Vorhang fällt.*



## 2. Szene

*Eine Stube in Hause des Amtmannes in Göschenen. Amtmann, Lehrer, Favre.*

- Amtmann            Das ist unmöglich!
- Lehrer             Ein Wahnsinn!
- Favre                Die Messungen sind abgeschlossen,  
die Gutachten der Geologen, Geometer,  
Ingenieure liegen vor.
- Amtmann            Was sagen Zahlen, wenn der Hausverstand versagt!
- Lehrer             Sie sagen Messungen – ich nenn's  
Vermessenheit und Gott versuchen!
- Favre                Die Technik dient den Menschen, auch  
sie ist ein Geschenk der Götter.
- Lehrer             So dachten schon die Babylonier, als sie  
den Turm zum Himmel bauen wollten –  
doch hat ihn Gott im Zorn zerschlagen.
- Favre                Ich bitte Sie! Die Zeiten sind doch  
fortgeschritten.
- Amtmann            Der Mensch muss seine Grenzen kennen,  
sie bleiben stets die gleichen.
- Favre                Sind Sie so sicher? Ich nicht. – Der Technik  
Grenzen jedenfalls, die sind noch lange  
nicht erreicht. Noch ist das Altertum  
uns weit voraus. Bedenken sie: Die Pyramiden  
in Ägypten! Kein Bau in unsrer Zeit entspricht  
der Leistung vor Jahrtausenden.
- Amtmann            Sie werden keine Männer finden, die für  
die Arbeit sich bereit erklären.  
Welch eine Forderung! Nicht zu bezahlen!
- Favre                Das ist mir bewusst. Doch ich vertraue ...
- Lehrer             *ihn unterbrechend*  
Auf Gott?

Favre                    Ja, auch! Jedoch vor allem auf den Mut –  
Intelligenz und Mut: Ich seh sie wie  
ein Banner wehen über einer neuen Zeit!

Amtmann                Welch eine Strecke!

Favre                    Fünfzehn Kilometer.

Amtmann                Unmöglich zu bewältigen! Und Sie vergessen  
etwas über Ihren Zahlen und über Ihrem Hochm...

Favre                    *unterbricht ihn*  
Bitte?

Amtmann                Nun – über Ihrer hochgespannten Zuversicht ...

Favre                    Was?

Amtmann                Die Menschenleben. Das Unternehmen wird  
die größten Opfer fordern: Blut und Tränen –  
Tränen der Mütter, Kinder, Frauen ...

Favre                    *nachdenklich*  
Wenn sich persönlich' Schicksal mit Menschheits-  
schicksal kettet, dann waltet Tragik ...  
Doch ohne Opfer gibt es keinen Fortschritt  
in der Welt.

*tritt zum Fenster, zeigt hinaus und ruft wieder voll Begeisterung.*  
Ach seh'n Sie doch! An dieser Stelle wollen  
wir beginnen! Dort, wo der Ring geangen seit  
Jahrhunderten: Der Ring des Kaisers Barbarossa.

*mit großen Nachdruck*  
Dort wird der Tunnel in den Berg gebohrt  
und Nord und Süd aufs Neu verbunden!

*zu den beiden Männern*  
Ach könnten Sie doch mitempfinden, welch Glück  
es ist, in unsrer großen Zeit zu leben!

Amtmann                Wie lange soll es dauern?

Favre                    Sieben Jahre mindestens. Vielleicht auch länger.

Amtmann                Welch eine Zeit ...

- Favre Die Kathedral'n des Mittelalters, sie wurden in viel längrem Zeitraum aufgerichtet. Da bauten Vater, Sohn und Enkel, und wer den Grundstein legte, sah nicht die Vollendung des gewalt'gen Werkes.
- Lehrer *voll Empörung*  
Vergleichen Sie doch nicht die Heiligkeit von diesen Domen mit Ihrem Tunnel! Wer an den Kathedralen baute, der musste einen Weg der Läu'trung gehn. Da gab es keinen, der mit seinem Nachbar nicht in Frieden lebte, der nicht in Demut und Bescheidenheit den eignen Willen der Gemeinschaft des großen Zieles beugte, sich fühlend als ein Werkzeug Gottes ...
- Favre *ungeduldig*  
Ich weiß, ich weiß ... Auch da gibt's viele Sagen wie die vom Abt, der das berühmte Kloster erbaute auf der Felseninsel: Mont Saint Michel, so heißt es. Das war ein solcher Fall. Aubert – so war des Abtes Namen – empfand sich als Vollstrecker eines höh'ren Willens. Doch heutzutage ...
- Lehrer Die Meister, die den Bau des Domes leiteten, sie waren eingeweiht in das, was sie die Qualität der Elemente nannten: in Feuer, Wasser, Luft und Erde – in gotterschaffne Kräfte, die an dem Leib des Menschen selber bauen ...
- Favre *unterbricht ihn ein wenig spöttisch*  
Und mussten doch – mit Maß, Zahl und Gewicht, mit allem, was berechenbar, sich auseinandersetzen. Denn ohne Messungen und ohne Statik, kurz, ohne Technik gibt es eben keinen Bau. Drum hat so mancher Meister auch den Bund selbst mit dem Teufel nicht gescheut – Sie kennen doch die Sagen –, um sich vom bösen Geist des Widerstandes und der Schwere so manchen guten Rat zu holen –, bis ihn der Teufel selbst geholt ...
- Lehrer *voll Empörung*  
Sie freveln! Haben Sie nicht Angst, der Gotthard könnt sich rächen an dem,

der's wagt, die uralt-heil'ge Schwelle  
zu durchbohren? Der Berg ist aus Granit, von dem  
ein anderer Mann mit größter Ehrfurcht hat gesprochen.  
Er nannte ihn den ew'gen, ältesten Altar,  
der auf der Tiefe der Schöpfung selbst gebaut ist.

Favre                    Ich seh, Sie kennen Goethes Schriften gut,  
denn das sind seine Worte über den Granit.  
So lassen Sie mich auch mit einem Goethewort  
die Antwort geben. Es ist aus seinem „Faust“.

*mit großen Nachdruck*  
Den lieb ich, der Unmögliches begehrt!

*wieder nachdenklich*  
Sie sprachen von dem Altar aus Granit ...  
Vielleicht ist es mein eig'nes Leben,  
das darauf geopfert werden soll ...

*Vorhang*

### 3. Szene

*Eine Stube in einen Gasthof in Airolo. Die Burschen, die beim Schützenfest waren, sitzen beisammen. Ein anderer kommt herein (insgesamt vier). Später Andrea und Favre.*

1. Bursch            *der soeben hereinkommt*  
Habt ihr's gehört?
3. Bursch            Die Neuigkeit von Tunnel wissen wir  
schon längst.
1. Bursch            Was andres ist's. Glück haben wir.  
Auch wenn die Bohrungen vom Süden her  
beginnen, so kann Airolo doch auf seinem  
Platze bleiben, braucht nicht zu übersiedeln.
2. Bursch            Was soll das heißen?
3. Bursch            Als könnt ein ganzer Ort an eine andre  
Stelle wandern!
1. Bursch            Ja, so was gibt's.  
Ein Ort wird abgerissen, bis auf wen'ge  
Häuser, weil er im Weg ist, und wird an einer  
andren Stelle wieder aufgebaut.

4. Bursch            Und welcher ist es?

1. Bursch            Göschenen!

Burschen            *durcheinander*  
Göschenen? Göschenen!

1. Bursch            Ja, Göschenen. Schon ist ein Heer  
von Arbeitern dort eingetroffen. Sie wohnen  
in Baracken und warten nur auf den Beginn  
der Arbeit. Die Häuser werden schon geräumt,  
dann demoliert. So mancher Eigentümer  
lässt sich mit Geld entschädigen, verzichtet  
auf den Wiederaufbau und zieht in eine  
andre Gegend.

3. Bursch            Ist das auch wirklich wahr?

1. Bursch            Bestimmt! Und alte Leute gibt es,  
die es nicht verwinden können. Sie sagen:  
Lieber sterben, als aus dem Haus der Väter  
ziehn und zusehn, wie man es zerstört.

*Andrea kommt.*

Burschen            *durcheinander*  
Andrea, hast du' s schon gehört?

*Andrea nickt stumm.*

3. Bursch            Was bist du denn so traurig?

4. Bursch            Freu dich doch! Jetzt kriegen die im Norden  
ihren Lohn.

3. Bursch            Hast du schon ganz vergessen, wie sie dich  
behandelt haben? Dich nicht den Preis beim  
Schützenfest gewinnen ließen?

2. Bursch            Und immer nur auf uns herabgesehen haben,  
als wären sie was Besseres.

Andrea                *leise vor sich hin*  
Der Heil'ge Wald, der Göschenen vor  
Unglück schützte – ich bin hindurchgelaufen ...

*laut*

Habt ihr vom Amtmann was gehört?

Wird er den Ort verlassen?

1. Bursch            Genaues weiß man nicht.

3. Bursch            Du kannst ja hingehn, wenn du Lust hast,  
und selber fragen.

Andrea              Ich geh nicht mehr nach Göschenen.

1. Bursch            Jetzt hört, was es noch weiter Neues gibt.  
Es werden Arbeiter gesucht. Sie brauchen Tausende,  
denn Tag und Nacht in Schichtenwechsel soll  
der Tunnelbau vorangetrieben werden.

2. Bursch            Und die Bezahlung?

1. Bursch            Ausgezeichnet!

4. Bursch            Sie wissen wohl warum. Es wird nicht leicht  
sein, je tiefer in den Berg man eindringt.

1. Bursch            Die Leitung hat ein Ingenieur, der ist  
ein Prachtkerl! Ich kenn ihn schon vom Sehen.  
Er scheut nicht Anstrengung, nicht Müdigkeit,  
ist überall voran, spricht mit den Arbeitern  
als wär' er ihresgleichen, ist einmal in  
Airolo, dann wiederum in Göschenen, wo grade  
er gebraucht wird. Da kommt er selbst!

*Favre ist eingetreten. Er nimmt an einem anderen Tisch, auf dem eine  
Flasche Wein steht und ein Glas, Platz und trinkt. Dabei erblickt er Andrea,  
steht auf und geht auf ihn zu.*

Favre                Wir kennen uns.

Andrea              Ich wüsste nicht, woher.

Favre                Sie waren damals sehr erregt und konnten  
leicht den Fremden übersehen. Andrea  
heißen Sie, das stimmt doch? Ich hörte ihren Namen rufen.

Andrea              Ja, aber wo?

Favre                In Göschenen.

Andrea                    Beim Schützenfest?

Favre                    Jawohl. Ich hab den Meisterschuss gesehn,  
mit dem den Ring Sie von dem Haken holten.

Andrea                    Barbarossas Ring ...

Favre                    Und habe die Entschlossenheit bewundert,  
mit der sie es getan, trotz des Protestes  
der Bevölkerung – und wie Sie vorher durch den  
Wald gelaufen sind, allein Ihr Ziel vor Augen.

Andrea                    Es war nicht recht.

Favre                    Solche Männer brauchen wir.

Andrea                    *etwas spöttisch*  
Die sich nur unbeliebt bei ihren  
Nachbarn machen?

Favre                    Mit Mut – der unbeugsam vor nichts  
zurückschreckt!

Andrea                    Die mit den Kopf stets durch die Wand  
wolln.

Favre                    Jawohl, so ist es! Doch wenn ein harter Kopf  
nicht blindlings losstürmt, wenn er von Klugheit  
wird geführt, dann ...

Andrea                    Dann?

Favre                    Dann gibt die Wand nach – und müsste sie ein Loch  
bekennen! Intelligenz und Mut – wenn die  
sich heutzutage verbinden, dann gibt es keinen  
Widerstand, der nicht zu überwinden wäre.  
Ums kurz zu machen: Wollen Sie beim  
Tunnelbau als Vorarbeiter sich betätigen?

Andrea                    Ich bin Jäger von Beruf.

Favre                    So wechseln Sie ihn, Sie sind jung.

Andrea                    *zögert*  
Ich weiß nicht recht ...

*Die anderen Burschen haben mit großem Interesse zugehört und flüstern Andrea zu:*

4. Bursch            Andrea, tu's!

1. Bursch            Wenn du dabei bist, wolln wir's auch versuchen.

Favre                Sehn Sie! Ihre Freunde reden Ihnen zu.  
Es ist ja auch nur eine Probe – Sie  
können jederzeit sich wiederum zurückziehn.  
Doch wie ich Sie bis jetzt schon kenne, werden  
sie nicht locker lassen, bis unser Tunnel  
durchgebrochen ist – genau wie ich!

Andrea              *reicht ihm die Hand*  
Ja, ich will's.

Favre                *schlägt ein*  
Ich wusst' es doch – vom ersten Augenblick,  
als ich Sie sah! Sie können jederzeit  
beginnen, lieber heute noch als morgen.  
Melden Sie sich in unsrem Personalbüro –  
und Ihre Freunde nehmen Sie gleich mit.  
Ich muss mich jetzt verabschieden – wir sehen  
uns bald wieder!

*Ab*

Andrea              *zu seinen Freunden*  
Geht nur voraus, ich komm bald nach.

*Als sie gegangen sind, bleibt er versonnen stehn.*

Mitten durch den Berg ... O Gertrud,  
ich hab's in Zorn und Anmaßung zu dir  
gesagt. Wer nimmt mich nun beim Wort?  
Wird es nun Wahrheit? Und wirst du warten, bis  
ich zu dir komme – den langen, weiten Weg?

*Vorhang*



## 4. Szene

*Die Stube in Hause des Amtmannes in Göschenen (wie 2. Szene). Gertrud und ihre Freundin sitzen am Tisch, mit einer Handarbeit beschäftigt. Später andere Mädchen und Burschen aus Göschenen, die Urahn.*

Freundin            Der halbe Ort ist abgerissen, das Vieh verkauft, ja selbst das Bett des Baches ist verändert und keine Mühle dreht sich mehr. Der Heil'ge Wald ist abgeholzt: verwüstet unser Göschenen.

Gertrud            Der Vater hat es nicht verwunden, auch wenn sein Haus erhalten blieb. Er war mit dem Geschick der Menschen hier so sehr verbunden, dass er ihr Unglück wie sein eigenes empfand; und oft hat er gesagt: Der Tunnel bohrt sich in mein eig'nes Herz. Sein letzter Wunsch war: Ich solle mich um jene alten Leute kümmern, die nicht mehr Kraft zu neuem Aufbau haben. So wohnt seit seinem Tod bei mir die Urahn.

Freundin            Sie weiß gar viel zu sagen, zu erzählen.

Gertrud            Als schöpfte sie aus einem Brunnen uralter Weisheit, die in keinem Buche steht.

Freundin            Sie war's doch auch, die uns die Sage von Barbarossas Ring erzählte.

Gertrud            *versonnen*  
Ich hüte ihn.

Freundin            Man sagt, Andrea sei nun nicht mehr Jäger. Er habe den Beruf gewechselt und arbeitet im Tunnel.

Gertrud            *schmerzlich*  
In Dunkel – statt im Licht und auf den Höhen, wie er's gewohnt war: den Blick in weite Ferne schweifen lassend. Wie mag's ihm nun ergehen in der Finsternis?

Freundin            *blickt zum Fenster hinaus*  
Da kommen Liesabeth und Anne und auch das Grittli ist dabei!

*Die Mädchen öffnen die Tür.*

1. Mädchen      Dürfen wir herein?
- Gertrud          Ja gerne, setzt euch nieder.
2. Mädchen      Bei dir ist noch ein Rest von Heimat, Gertrud.
3. Mädchen      Die Burschen werden auch gleich kommen.  
Es ist gerade Schichtenwechsel. Da sind  
sie schon: müd und verärgert.

*Die Burschen, die auch beim Schützenfest waren, kommen herein; sie tragen Arbeitskleidung und lassen sich erschöpft auf eine Bank und Stühle fallen.*

1. Bursch        Ich hab's bald satt!
2. Bursch        Ich auch.
3. Bursch        Und ich erst!
4. Bursch        Der Schädel tut mir weh, als wollte er zerspringen.
5. Bursch        Der Lärm der Sprengungen ist unerträglich.
1. Bursch        Mir sausen schon die Ohren, dass ich kaum noch  
was andres hören kann.
2. Bursch        Die Luft verdorben, kaum zu atmen.
3. Bursch        Heut ist uns unerwartet eine Wasserader  
eingeschossen.
4. Bursch        Zu wenig zum Ersaufen, genug, um jetzt  
in Schlamm und Dreck zu stehn.
5. Bursch        Je tiefer in den Berg wir dringen,  
desto größer wird die Hitze.
1. Bursch        Und nur mit bloßen Oberkörper, schweiß-  
gebadet, können wir's ertragen.
2. Bursch        Am Anfang fanden ab und zu wir noch  
Kristalle: ein lichtetes Wunder in der Finsternis.
3. Bursch        Und mancher glaubte gar, auf Gold zu stoßen  
und für sein Leben ausgesorgt zu haben:

doch diese Hoffnung ist vorbei, die Stimmung immer flauer.

4. Bursch Um uns bei Laune zu erhalten, kommt dann der Oberingenieur und schwätzt uns etwas vor von Pyramiden in Ägypten, von Pharaos und großen Leistungen in unsrer Zeit.
5. Bursch Dabei geht's uns nicht besser als den Sklaven, die schufteten mussten für die anderen.
- Freundin Ich wollt, ich könnt' euch helfen.
- Mädchen *durcheinander*  
Ich auch, ich auch!
1. Bursch Dazu habt ihr genug Gelegenheit, je länger an dem Tunnel wird gebohrt, je mehr.
2. Bursch Im Lazarett, da brauchen sie noch Pflegerinnen, denn jeden Tag, da kommen mehr von uns hinein: Verwundungen durch Steinschlag, Brüche, Quetschungen und Herzversagen – einer nach dem andern...
- 4. Bursch lacht plötzlich auf.*
- Freundin Was lachst du denn bei diesem ganzen Elend?
4. Bursch Stellt euch nur vor, haha!
1. Mädchen Was denn?
4. Bursch Wir werden uns nicht treffen!
2. Mädchen Nicht treffen? Ist das möglich?
4. Bursch Warum denn nicht? Da bohren sich zwei große Maulwürfe in den Berg, der eine kommt vom Norden und der andere vom Süden. Und statt nun mit den Nasen in der Mitte zusammenzustoßen, graben sie – der eine weiter oben und der andere unten, auch weiter links und weiter rechts stracks aneinander vorbei!

3. Mädchen            Es heißt doch, dass genaueste Berechnungen gemacht sind.

4. Bursch             Und hat sich keiner noch geirrt beim Rechnen?  
Bei einer solchen langen Strecke genügen Abweichungen, die nur gering sind und schon sind Folgen da, die sich nicht übersehen lassen.

Freundin             Was dann?

4. Bursch             Dann muss man wiederum von vorn beginnen, und alles war umsonst.

5. Bursch             Umsonst die Plage, Schinderei!

1. Bursch             Umsonst Gesundheit eingesetzt und Kraft!

2. Bursch             Umsonst vertan die vielen Jahre!

3. Bursch             Umsonst das Geld hinausgeschmissen für die Löhne!

4. Bursch             Und statt der vorgesehenen Zeit dauerts noch mal so lang.

5. Bursch             Ich mach dann nicht mehr mit.

1. Bursch             Ich auch nicht.

2. Bursch             Kommt, lasst uns gehn.

3. Bursch             Was bin ich müde und zerschlagen!

4. Bursch             Lebt wohl und denkt an uns im Lazarett.

*Sie gehen alle ab. Die Mädchen bleiben niedergeschlagen und schweigend zurück .Es wird dunkel.*

Freundin             Es wird schon Abend, Gertrud.

Mädchen             *sich erhebend*  
Wir müssen auch nach Hause gehn.  
Dank dir für deine liebe Gastfreundschaft.

*Sie gehen alle ab. Gertrud bleibt allein zurück, zutiefst niedergeschlagen. Es wird immer dunkler. Die Tür zu einem Innenraum des Hauses geht auf, die Urahne tritt ein, eine Lampe in der Hand. Sie stellt sie auf den Tisch, an dem Gertrud sitzt.*

Urahne                    So allein in Dunkel, Gertrud?

Gertrud                   Ach Urahne, mir ist so bang.

Urahne                    Warum, mein Kind?

Gertrud                    *schluchzend*  
Der Tunnel ... Was ist Wahrheit?  
Ein jeder sagt was andres. Die einen  
nennen es geniales Bauwerk, eine ungeheure  
Leistung, die andren sprechen nur von Teufelswerk  
und jeder, der sich daran beteiligt, wird krank  
und obendrein sein Seelenheil verlieren.

*Sie schluchzt.*

Urahne                    Nun, nun, mein Kind, lass nur das Weinen.  
Es gibt so viele Widersprüche auf der Welt,  
doch gibt es auch die höh're Wahrheit, die selbst  
für größte Widersprüche einen Ausgleich findet.

Gertrud                    Ich kann es nicht verstehn.

Urahne                    Viel besser ist es, etwas nicht verstehn  
zu können, als stets zu glauben, dass man alles  
weiß und auch versteht. Je klüger die Menschen  
werden, desto mehr vermeinen sie,  
dass sie schon alles wissen, dass sie allein  
die Welt regieren und den Zeitenlauf  
bestimmen und ahnen nicht ...

Gertrud                    Was ahnen sie denn nicht?

Urahne                    Dass sie nur Diener sind von mächt'gen Geistern,  
die das Geschick der Menschheit lenken.

Gertrud                    Ja, aber ...

Urahne                    *versonnen zu sich selbst*  
Uralte Weisheit, längst verloren und versunken...

Gertrud                    Welche Weisheit? Erzähl doch!

Urahne *immer noch wie zu sich selbst*  
Die Zeit, sie rollt nicht hin gleich einem Rad,  
gewalt'ge Kreise sind es, die sich öffnen, runden ...  
und wenn ein neuer Zeitenkreis beginnt,  
steigt auf, gleich einer Sonne, die den Tag  
beherrscht, ein anderer geist'ger Führer ...

Gertrud Ein geist'ger Führer? Kein König? Kaiser? Präsident?

Urahne Die Menschen wussten's noch in der Vergangenheit:  
Als Pharaonen in Ägypten herrschten  
und später noch zur Zeit des Großen  
Alexander, dass sie geführt von mächt'gen  
Geistern sind. Im Mittelalter war  
das Wissen schon verblasst, da ahnten nur noch  
wenige, dass über allen Zeitenkreisen  
Erzengel herrschen...

Gertrud Wenn ich dich recht verstanden habe, so folgt  
ein hoher geist'ger Führer stets dem andern –  
ein gewalt'ger Reigen, bis wiederum  
der gleiche Zeitgeist die Herrschaft  
übernimmt.

Urahne So ist es. Und in unsrer Gegenwart  
wird wiederum ein neuer Kreis beginnen.

Gertrud In unsrer Gegenwart?

Urahne Jawohl. Und schon in Mittelalter waren  
Menschen ausersehen, dem neuen Zeitgeist  
Stätten zu bereiten, damit nicht ganz  
in Dunkelheit versinke dieses Wissen.

Gertrud Urahne sag, ist das auch Wahrheit? Oder  
sind es Sagen – wie die vom Ring  
des Barbarossa?

Urahne Nenn's, wie du willst, mein Kind. Nenn's Sagen, Märchen ...  
Doch wenn du nicht zu müde bist, so will  
ich gerne dir erzählen, wie solch ein Mensch  
berufen wurde, dem Zeitgeist eine Stätte zu bereiten.

Gertrud Ja, Urahne, erzähl, ich hör dir gerne zu!

*Sie setzt sich auf einen Schemel ihr zu Füßen.*

Urahne                    Zur Zeit, da man die Kathedralen baute,  
da lebte in der Normandie in Frankreich  
an der Meeresküste ein Abt. Gar seltsam  
waren seine Träume und Gesichte ...  
Als Jüngling war er einst in Süden, in Italien  
gewesen, tief unten in Apulien, wo auch  
der Hohenstaufe Friedrich lebte, der Enkel-  
sohn des Barbarossa. Dort fand er auf  
dem Berge Gargano ein Heiligtum –  
uralt und kaum bekannt. Es war geweiht  
dem mächtigsten der Geister, der einst die Schar  
der andren, hochmutsvollen Engel hinab-  
gestürzt hat in den Abgrund und seither Schwert  
und Schild in Händen hält, den Drachen unter  
seinen Füßen ...

Gertrud                    Erzengel Michael?

Urahne                    Er ist es.

Gertrud                    Und weiter?

Urahne                    Nachdem der Abt zurückgekehrt nach Frankreich  
und viele Jahre schon verstrichen waren,  
da hört er immer wieder einen innern Ruf:  
„Aubert“ – so war sein Name – „Ich will nicht nur  
am Berge Gargano verbleiben, von Süden  
will ich ziehn nach Norden und von Ost  
nach Westen. Bau mir ein Haus dort an der Küste,  
wo aus dem Meer ein Felsen ragt!“ Jedoch  
der Abt gehorchte nicht dem Ruf, kleinmütig  
zweifelnd an sich selbst und seinem Auftrag ...

Bis eines Tages, als er schon ein Greis  
und seines Lebens Ende nahen fühlte,  
ein Fremder zu dem Kloster kam. Es war  
ein Handwerksbursch, das Bündel auf dem Rücken,  
die Schuh bestaubt von langer Wanderung.  
Er fordert Einlass und begehrt, den Abt zu sprechen.  
Aubert gewährt's und sieht: Gar seltsam  
glühn des Fremden Augen, als wirke eine  
Kraft in ihm, für die er nur Gefäß ist,  
nur die Hülle. Wer ist es? Ist's ein Bote,  
der eine Nachricht ihm zu bringen hat?  
Jedoch von wem? Woher? So sitzen sie  
einander gegenüber, Aubert erwartungsvoll.

Der Tag hat sich geneigt, es dämmert, nur langsam streichen die Minuten. Der Fremde schweigt. Schon will Aubert enttäuscht ihn wiederum entlassen, da endlich neigt der Handwerksbursch das Haupt zum Ohr des Abtes, und er flüstert – nicht demutsvoll, wie es Aubert gewohnt ist – nein, als ein Befehl ertönt es, hoheitsvoll. „Aubert! So höre endlich! Es ist an der Zeit! Ich will nicht auf dem Berge Gargano verbleiben, von Süden will ich ziehn nach Norden und von Ost nach Westen. Bau mir ein Haus, dort an der Küste, wo aus dem Meer ein Felsen ragt!“

Der Abt erschauert. Ist die Botschaft Wahrheit? Ist er das Opfer eines Irren, den Wahnsinn blendet? Und wieder schleicht ihn an der alte Zweifel, gleich einem Drachen, der das Wort verschlingt. „Wer bist du?“ stammelt er, die Augen angstvoll auf den Handwerksbursch gerichtet ... Da reckt der Fremde die Gestalt, wird groß und größer, dass er schier den Raum zu sprengen droht, und Blitze zucken aus den Augen. Er hebt die Hand und schlägt mit einem Finger auf die Stirn des Abtes. Ein Schlag des Fingers? Nein! – Dem Abt erscheint es wie der Schlag mit einem Eisenhammer. Es schwinden ihm die Sinne. Doch ehe er bewusstlos niedersinkt, hört er die Worte wie Posaunenton in seinen Ohren dröhnen: „Quis ut deus?“

- Gertrud                    Quis ut deus – das ist lateinisch.
- Urahne                    Ja, das ist Latein. Der Lehrer hat es einmal mir verdeutscht. Es heißt: Wer ist wie Gott? Und lesen kann man diese Worte auf dem Schild, den Michael in Händen hält.
- Gertrud                    Und was geschah dann weiter?
- Urahne                    Bewusstlos blieb er Abt noch viele Stunden – und als er wiederum zu sich kam, da war der Handwerksbursch verschwunden. Doch unverzüglich, gleich am nächsten Morgen, gab er den Auftrag für den Bau. Und schneller,



als er je gedacht, stand er, als seines  
Lebens Krönung da: Mont Saint Michel –  
das Kloster auf der Felseninsel vor der  
Küste. Bei Flut vom Meer umspült, bei Ebbe  
trocknen Fußes zu erreichen: ein Mahnmal,  
dass die Menschen nicht vergessen sollten,  
wer wiederum als Zeitgeist wird erscheinen.

- Gertrud            Wer wird ihm folgen?
- Urahne            Die Mutigen, die unerschrocken einer Sache  
dienen, den Kampf nicht scheuen mit den Drachen  
in der eignen Brust.
- Gertrud            Und glaubst du, dass ein Mensch einfacher Herkunft  
und nicht von hoher Bildung helfen kann,  
das Weltenschicksal zu erfüllen?
- Urahne            Ob einfach, ob gelehrt, das ist nicht wesentlich.  
Allein zählt die Bereitschaft, sich aufzuopfern,  
alles zu verlieren.
- Gertrud            Alles zu verlieren, Urahne? Auch seinen  
liebsten Menschen?
- Urahne            *versonnen, als spräche sie nicht zu Gertrud*  
Und neues Leben zu gewinnen.
- wendet sich wieder Gertrud zu.*  
Doch nun geh schlafen, Kind, es ist schon spät.  
Ich werde noch ein wenig wachen.
- Gertrud            Gute Nacht.
- Urahne            Schlaf wohl.

## 5. Szene

*Im Tunnel. Favre und Andrea, beide in Arbeitskleidung, Andrea mit einer Lampe.*

- Favre            Sie sind mit Ihren Leuten schon ein gutes  
Stück vorangekommen, mehr als geplant war  
in den letzten Tagen.
- Andrea           Die Bedingungen sind derzeit günstig:  
kein Wassereinbruch und kein Schlamm, es hält

die Mauerung. Doch unerträglich sind  
die Hitze und die Stickluft ...

Favre Als müssten einen Kampf Sie führen gegen  
alle Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde.

Andrea Mit mehr noch ...

Favre Ja, ich weiß: Kampf gegen Kleinmut und  
Verzagtheit.

*Beide setzen sich niedergeschlagen auf Gesteinsblöcke.*

Andrea Die Leute fangen an zu zweifeln, dass wir  
uns jemals treffen werden. Es dauert schon  
zu lange, zu groß sind die Entbehungen,  
die Opfer, die sie bringen müssen.

Favre Es schneidet selber mir ins Herz, wenn ich  
dran denke, was manche um des Tunnels willen  
zu erleiden haben. Die letzte Nachricht –  
haben Sie es schon gehört?

*Andrea schüttelt den Kopf.*

Es mehrt in letzter Zeit erschreckend sich  
die Zahl der Fälle, die unsre Ärzte Tunnel-  
krankheit nennen. So mancher glaubt bei diesem  
Wort an Kreislaufstörung, an Kollaps durch  
verbrauchte Luft im Stollen. Doch ist es etwas  
anderes ...

Andrea Was anderes?

Favre Ein Wurm erregt die Krankheit, hat man fest-  
gestellt. Doch weiß man nicht die Art der  
Infektion. Durch Wasser? Durch die Poren  
bloßer Haut? Kurzum: Der Wurm dringt in  
den Organismus ein und setzt sich fest  
in den Gedärmen, vermehrt sich da zu tausenden,  
ein grässlicher Schmarotzer verursacht Wassersucht  
und Blutarmut, bis völlige Entkräftung  
eintritt. Kein Mittel gibt es, das die Menschen  
befreit von dieser Plage.

Andrea Es werden sich noch mehr die Geister scheiden:  
Wer sich zurückzieht und wer treu dem Werke  
bleibt, auch wenn ihn das Gewürm bedroht.

- Favre Ja, Männer so wie Sie, die helfen tragen.  
Ich wusst es ja, als ich zum ersten Mal  
Sie sah. Wie lange sind Sie nun schon bei  
dem Bau?
- Andrea Acht Jahre. Seit 1871.
- Favre Eine lange Zeit. Und haben Sie  
es nie bereut?
- Andrea *sich erhebend, als habe er die Niedergeschlagenheit überwunden*  
Mir ist, als wäre ich ein anderer geworden,  
als hätte mich die Arbeit an den Tunnelbau  
verwandelt, als müsste ich zur gleichen Zeit  
auch einen Weg im eignen Innern gehen.  
Ich wollte damals mitten durch den Berg  
nach Göschenen – doch scheint mir das jetzt nicht  
mehr wesentlich. Es geht um anderes,  
um Höh'res, Größ'res – das fühl ich, auch wenn ich's  
nicht in Worte fassen kann.
- Favre Ich bin Ihnen sehr dankbar.
- Andrea Sie dankbar mir? O nein, Herr Favre!  
Endlich ist Gelegenheit, dass ich  
es Ihnen sage: Sie sind für mich ein Vorbild  
und wären Sie nicht bei dem Bau, dann hätte  
längst ich auch es aufgegeben. Doch  
Ihre Treue, Ihre Opferwilligkeit,  
sie sind ein Ansporn, dass sich jeder schämen  
müsste, der nicht zu Ihnen steht und Ihrer  
Leistung. Ich seh Sie an als meinen geist'gen  
Führer ...
- Favre greift sich ans Herz, reißt sich den Kragen auf und stöhnt.*
- Andrea *erschrocken*  
Was ist Ihnen, Herr Favre? Um Gotteswillen?
- Favre *stöhnend*  
Mein Herz ... In letzter Zeit, da macht es mir  
zu schaffen. Es gab zu viele Aufregungen ...  
Wir müssen wieder an die frische Luft ...
- Andrea Darf ich Sie stützen? Kommen Sie, ich führe  
Sie zurück zum Ausgang ...

*Favre geht einige Schritte, hält an und blickt in die Wölbung des Tunnels.*

Favre

Es geht schon besser, danke –

*wie in einen Selbstgespräch*

Granit ... der ew'ge älteste Altar,  
der auf der Tiefe der Schöpfung selbst  
gebaut ist ...

*wieder zu Andrea*

Die Cheopspyramide in Ägypten,  
auch sie ist innen aus gewalt'gen Blöcken  
von Granit zusammengefügt. Und in  
der Mitte, in der Kammer,  
da steht ein Sarkophag. Man weiß bis heute  
nicht: War er bestimmt, den toten Leib  
des Pharaos zu bergen? War er die Hülle  
für den heil'gen Tempelschlaf, in den  
der Herrscher für drei Tage von Priestern ward  
versenkt, um dann zu neuen Leben zu  
erwachen, nachdem die Götter selbst und ihre  
Weisheitstaten er geschaut ...

*Er geht weiter, bleibt wieder stehen.*

Die ungeheuren Massen des Gesteins  
des Gotthards, sie lasten über uns wie  
die der Pyramide – und umso stärker muss  
die eigne inn're Kraft uns tragen.

## 6. Szene

*Im Lazarett. Betten, in denen Burschen aus Göschenen (1., 2., 3., 4.) und aus Airolo (a, b, c, d) liegen mit verschiedenen Verbänden: Kopf, Fuß, Arm. Zwei Krankenschwestern, Mädchen aus Göschenen, gehen von Bett zu Bett und schreiben die Namen der Burschen auf. Später kommt eine dritte.*

- |              |   |
|--------------|---|
| 1. Schwester | Von wo bist du?   |
| Bursch a     | Aus dem Tessin, Airolo.                                 |
| Bursch b     | Ich auch.   |
| 2. Schwester | Du bist aus Göschenen, dich kenn' ich.<br>Dich auch ... |

1. Bursch Ja, ja ...

1. Schwester Und du?

Bursch c Auch aus Airolo.

Bursch d Aus Airolo.

*So geht es fort, bis alle Kranken ihren Heimatort genannt haben. Dann beginnen die Schwestern, die Betten zu schieben, auf die eine Seite die Burschen aus Airolo, auf die andere aus Göschenen.*

Bursch a Was macht ihr da?

2. Bursch Was soll das heißen?

1. Schwester Wir teilen euch ein: Hier Göschenen und hier Airolo.

1. Bursch Lasst doch den Unsinn!

2. Bursch Du machst mich noch nervöser als ich schon bin mit meinem Gipsbein.

2. Schwester Warum? So war's doch immer!

1. Schwester Wir wollten euch nur eine Freude machen.

2. Bursch Schiebt uns zurück, da wo wir waren.

2. Schwester *gekränkt*  
Bitte! Du bist aus Göschenen und bleibst jetzt in Airolo.

1. Schwester *zu Bursch a*  
Und du bleibst hier in Göschenen.

Burschen *durcheinander*  
Ich auch! Ich auch! Wir bleiben alle, wo wir sind.

2. Schwester Schau, schau, wie sich die Zeiten ändern.

*Die Schwestern machen sich im Hintergrund des Zimmers zu schaffen, während die Burschen sich unterhalten.*

3. Bursch Mich hat's erwischt beim Bruch der Mauerung.

Bursch b Ein Stein hat meinen Fuß getroffen.

4. Bursch Und meine Rippen!

Bursch c Ich habe bei der letzten Sprengung zu lang gewartet.

1. Bursch Im Schlamm bin ich gerutscht und aufgeschlagen auf einen Eisentram.

Bursch d Bei mir hat Herz und Lunge nicht mehr mitgemacht. Entkräftung, nur vorübergehend ...

2. Bursch *zu seinen Nachbar*  
Was wirst du tun, wenn du geheilt hier wieder rauskommst?

Bursch a Das fragst du?

2. Bursch Warum nicht?

*zum andern Nachbar*  
Und du?

Bursch b Frag nicht so dumm! Was werden wir schon tun?

4. Bursch Ich geh gleich wieder in den Tunnel!

Alle *durcheinander*  
Ich auch! Ich auch!

1. Schwester *aus den Hintergrund*  
Habt ihr noch nicht genug nach so viel Jahren?

Bursch c Grad weil's so viele Jahre sind!

1. Bursch Wir wolln die Arbeit nicht im Stich mehr lassen.

Bursch d Wir müssen doch dabei sein, wenn der große Tag kommt.

2. Bursch Wenn wir uns treffen!

Bursch a *mit großem Seufzer*  
Es quält mich immer noch; Es könnt nicht wahr sein. Seid ihr so sicher? Ich brauche eure Zuversicht.

3. Bursch            So weit' s auf mich ankommt, kannst du sie haben:  
Wir werden ganz bestimmt uns treffen!
- Alle Burschen      *durcheinander*  
Ganz bestimmt! Ganz bestimmt!
2. Schwester        *spöttisch*  
So große Sehnsucht, sich zu treffen.
- Bursch b             *den Einwurf überhörend*  
Stellt euch nur vor: Wir reichen uns die Hände  
mitten in dem Berg, von Nord und Süden kommend!
4. Bursch            Was für ein Augenblick!
- Bursch c             Dann wolln wir ein Te Deum singen!
1. Bursch            Ja, Großer Gott wir loben dich!
2. Schwester        Wenn ich mich so erinnre, wie das früher  
war, dann denk ich mir, ihr hättet dieses  
Treffen schon vor Jahren leichter haben können.
1. Schwester        Da aber hieß es, stets: Hie Göschenen  
und hie Airolo! Hie Uri, hie Tessin,  
hie Nord, hie Süd!
2. Schwester        Und manchmal gab es sogar Schlägereien.
- Während der folgenden Worte gehen die Schwestern von Bett zu Bett und  
zeigen auf die entsprechenden Verletzungen.*
1. Schwester        Mit Beulen auf den Köpfen.
2. Schwester        Und Tritten in das Schienbein.
1. Schwester        Mit Rippenstößen.
2. Schwester        Ausgerenkten Armen.
1. Schwester        Und selbst die Herzen wurden nicht verschont ...
- Bursch d             Es ändern eben sich die Zeiten, du hast  
es selbst vorhin gesagt.
1. Bursch            Und wenn wir durchgebrochen sind, dann feiern  
wir ein Fest!

Bursch a                   Nein, zwei! Eins in Airolo, eins in Göschenen.

2. Bursch                   Mit Tanz, Musik und Meistersschießen!

3. Bursch                   Ja, in Airolo wird das möglich sein, jedoch  
in Göschenen ... Ihr wisst: der halbe Ort  
ist abgerissen, der Gasthof, wo wir einst  
gefeiert – verwüstet unser Göschenen –  
und wir sind alle heimatlos...

Bursch b                   Wir helfen euch beim Wiederaufbau. Denkt doch:  
Der Tunnel wird es möglich machen, in kurzer  
Zeit die Menschen und das Material  
herbeizubringen. Dann gibt es keine Schwierigkeiten mehr.

4. Bursch                   Was hab ich Sehnsucht nach den weiten Almen  
mit den vielen Blumen, auf denen Kühe  
in der Sonne weiden. Im Tal wächst Korn,  
das gibt das schwarze, kräft'ge Brot und Nuss-  
und Apfelbäume spenden Schatten.

Bursch c                   Was hab ich Sehnsucht nach den weinbepflanzten  
Hängen, den Feldern, wo der Mais wächst und  
der Weizen, nach heißer Sonne, die den Maul-  
beerbaum und die Kastanie reifen lässt.

*Eine Schwester kommt in größter Aufregung hereingestürzt.*

1. Schwester               Was ist denn los?

2. Schwester               Was schaust du so entsetzt?

1. Bursch                   Ist was geschehn?

3. Bursch                   Im Tunnel?

3. Schwester               Nein – Airolo! Soeben kam die Nachricht:  
In der letzten Nacht, da war ein Unge-  
witter und der Blitz schlug ein,  
der Sturmwind trug die Flammen weiter ...

Bursch d                   Was dann?

3. Schwester               Trotz größtem Einsatz ist es nicht gelungen,  
das Feuer einzudämmen – und fast der ganze  
Ort ist eingeäschert.

Burschen                   *aus Airolo*  
O wie entsetzlich!  
Nun sind wir alle heimatlos!



## 7. Szene

*Im Tunnel. Andrea mit einem Freund (einer der Burschen aus Airolo), später Erzengel Michael.*

Andrea            Hier stand er noch und griff sich an das Herz –  
und ist am nächsten Tag, als wieder er  
im Tunnel war, gestorben.  
Mitten in dem Tunnel, da hat sein großes  
Herz zu schlagen aufgehört. Ich kann's  
nicht fassen!

Freund            Alle nicht! Und wie gelähmt sind wir,  
seitdem er uns verlassen hat. Mit Mühe  
raffen wir uns auf zur Arbeit, mutlos  
und enttäuscht. Wie soll das weitergehen  
ohne ihn?

Andrea            Im Tunnel selbst, da hätte der begraben  
werden sollen, gleich einem großen Pharaos,  
der in der Pyramide in den Sarkophag  
gelegt wird.

Freund            Ich muss zu meiner Arbeitsstelle, die Kame-  
raden warten.

Andrea            Ich bleibe hier.

*Allein gelassen, lässt er sich auf einen Steinblock fallen, verzweifelt.*

Der ganze Sinn des großen Werkes ist  
verloren, wenn Favre nicht mehr ist. Er war  
der Träger, war die Sicherheit, der Führer  
auf dem rechten Weg. Nun, da er tot ist,  
regt sich Zweifel wie ein Drache in  
der Brust: Wie oft hab ich's gehört: der Favre,  
passt nur auf, der steht im Bunde mit dem Teufel!  
Er baut den Tunnel nur mit seiner  
Hilfe. Ihr werdet sehn: So wie beim Bau  
der Kathedralen der Meister von Gerüst  
gestürzt ist, so wird auch ihn der Teufel holen.

*Er erhebt sich und spricht wie zum Tunnel selbst.*  
Kann wirklich dieser große Bau nur Irrtum sein,  
Verblendung, Werk des Bösen? Und nicht  
ein Beitrag zur Verbrüderung der Menschheit?  
Ein Abgrund tut sich vor mir auf: umsonst

die Opfer! Ihr hohen Gipfel, über die ich  
einst gewandert, den Blick in weite Ferne  
richtend, der Himmel strahlend über mir,  
die Sonne ... Wo seid ihr? Das Heimatdorf verbrannt –  
und Gertrud, ach, sie hat mich sicher längst  
vergessen! Nichts bleibt.

*Er lässt sich wieder auf den Steinblock fallen und stößt dabei seine Lampe  
um, die er auf den Boden gestellt hat.*

Die Lampe, nun verlöscht auch sie. So mag  
es dunkel bleiben wie in meinem Innern.

*Es bleibt einen Augenblick völlig finster, dann wird es langsam heller. Im  
Gewölbe des Tunnels erscheint Erzengel Michael.*

Andrea *hebt erstaunt den Kopf.*  
Woher das Licht? Wie seltsam? Bin ich noch  
bei Sinnen?

*Er sieht die Gestalt und sinkt in die Knie.*

Erzengel Michael Ein neuer Zeitenkreis beginnt. Es lösen  
sich die Bande, die Völker einst verbunden,  
und neues Schaffen wird die Menschen einen.  
Die Wege wandeln sich, auf denen Menschen  
strebend den Göttern dienen, in Zeitenkreisen,  
die vergangen, die gegenwärtig und die  
kommen werden. Doch ewig währt das Opfer,  
das eig'nes Schicksal in den Dienst des Ganzen  
stellt. Dann schaffen Lebende und Tote  
aus den Himmelsphären am großen Werke  
der Gemeinschaft und werden Sieger sein  
im Kampfe mit der Dunkelheit.

Andrea *stammelnd*  
Wer bist du?

*Erzengel Michael macht mit seiner Hand eine Bewegung, die  
einem Schlag gegen Andreas Stirne gleicht, und ruft mit lauter Stimme:*

Erzengel Michael Quis ut deus!

*Aus dem, Berg tönen Stimmen wie ein Echo.*

Wer ist wie Gott!

*Andrea ist nach vorne gefallen, wie von einem gewaltigen Schlag getroffen  
und bleibt bewusstlos liegen. Es wird wieder völlig finster.*

## 8. Szene

*Wieder im Tunnel. Burschen aus Airolo, angeführt von Andrea auf der einen Seite, Burschen aus Göschenen auf der anderen Seite; dazwischen eine dünne Wand aus Gestein.*

Andrea            Wir können nicht mehr weit entfernt sein.  
Schon gestern hörte ich die Sprengung  
auf der andren Seite. Es dröhnte  
durch den Berg wie ein Posaunenton.

Bursch            *aus Göschenen auf der anderen Seite*  
Das Hämmern, Klopfen, das für Ohrensausen  
wir gehalten haben, es kann nicht anders  
sein: Es sind die Kameraden auf  
der andern Seite.

Andrea            Es ist uns größte Vorsicht jetzt geboten.  
Die Sprengungen sind zu gefährlich, auch Bohrer  
dürfen nicht verwendet werden. Von Hand  
aus lasst uns weiterschlagen.

*Einer der Burschen aus Airolo schlägt mit einem Hammer gegen die  
Steinwand. Burschen aus Göschenen auf der anderen Seite.*

Bursch            Habt ihr gehört? Da war es wieder. Ganz deutlich  
Hammerschläge

*zu einem der Burschen*  
Schlag zurück – drei Mal, damit das Zeichen sie  
verstehen!

*Drei Hammerschläge erfolgen.*

Andrea            Drei Schläge und jetzt Schweigen! Das ist kein Zufall!  
Sie haben uns gehört!

*zu einem Burschen*  
Schlag dreimal!

Burschen            *aus Göschenen jubeln*  
Sie sind's! Sie sind's! Die Kameraden aus  
dem Süden!

Burschen            *aus Airolo jubeln*  
Sie sind's! Sie sind's! Die Kameraden aus  
dem Norden!

Bursch

*aus Airolo*

Andrea, schlage zu! Du sollst der Erste sein,  
der durchbricht. Du hast uns wieder Mut  
gegeben, als wir nach Favres Tod verzwei-  
felten und nicht mehr weitermachen wollten.  
Nimm du den Eisenhammer!

*Andrea nimmt den Hammer und beginnt gegen die Steinwand zu schlagen.  
Nach kurzer Zeit fällt sie zusammen.*

Burschen

*auf beiden Seiten*

Getroffen! Getroffen! Wir haben uns getroffen!

*Sie umarmen sich gegenseitig und schwenken die Mützen. Nachdem sich die  
Begeisterung gelegt hat, tritt Andrea vor. Seine Kameraden, Burschen aus  
Airolo und Göschenen in bunter Reihe stehen in Halbkreis um ihn.*

Andrea

Neun Jahre sind vergangen – nun ist  
der große Tag gekommen: Der Gotthard ist durchbrochen!  
Und Nord und Süden sind verbunden!

*Wieder großer Jubel.*

Des Mannes wollen wir gedenken, der diesen  
Tag nicht mehr erlebte, der Schöpfer dieses  
großen Werkes: Louis Favre.

*Alle nehmen die Mützen ab.*

Ja, unser Dank, er gelte ihm und allen,  
die sich eingesetzt, die Leben und  
Gesundheit geopfert dem großen Werke der  
Gemeinschaft. Und unser Dank er gelte  
vor allem dem Höchsten ... Drum lasst uns singen:

Alle

*im großen Chor, auch die Schüler der ganzen Klasse hinter den Kulissen,  
singen:*

Großer Gott wir loben dich,  
Herr, wir preisen deine Stärke,  
vor dir neigt die Erde sich  
und bewundert Deine Werke.  
Wie Du warst in aller Zeit,  
so bleibst Du in Ewigkeit.

Alles, was Dich preisen kann,  
Cherubim und Seraphinen,  
stimmen Dir ein Loblied an,

alle Engel, die Dir dienen,  
rufen Dir in sel'ger Ruh:  
„Heilig, heilig, heilig!“ zu.

*Es können noch andere Strophen gesungen werden. Der Vorhang fällt.*

## 9. Szene

*Die gleiche Szene wie im ersten Bild. Auf einer Bank seitlich, den Blick zum Gotthard gerichtet, sitzt Gertrud mit ihrer Freundin. Später Andrea.*

Freundin            Ich finde jeden Tag dich auf der Bank.  
Du wartest?

Gertrud            Der Tunnel ist schon lang durchbrochen – im Winter  
war's – und jetzt blühn schon die Bäume.  
Wo bleibt Andrea?

Freundin            Ich weiß es nicht. Seitdem das Lazarett  
nicht mehr besteht, hab ich nichts mehr  
von ihm gehört.

Gertrud            Vielleicht wart' ich umsonst?

Freundin            Kleinmütig willst du werden, jetzt?

Gertrud            Seitdem die Urahn mir gestorben ist,  
bin ich so ganz allein auf mich gestellt.

Freundin            Das mussten viele lernen, das Verlassensein.  
Leb wohl! Ich geh ins Dorf. Man kann beim Wieder-  
aufbau jede Hand gebrauchen.

*Während der letzten Worte ist Andrea von der anderen Seite gekommen. Er bleibt stehen, den Blick auf Gertrud gerichtet.*

Gertrud            *erblickt ihn und springt auf.*  
Andrea!

Andrea            Gertrud!

*Sie gehen langsam aufeinander zu. In der Mitte der Bühne treffen sie sich und reichen sich die Hände.*

Andrea            Hast du auf mich gewartet, Gertrud?

Gertrud            Ja, Andrea.

Andrea            Schon früher wollt' ich kommen, doch plötzlich überkam mich Furcht, du könntest fortgezogen sein, und wenn ich wiederkehre, finde ich das Haus verlassen, leer ...

Gertrud            Ich fürchtete, du könntest mich vergessen haben.

Andrea            Gertrud, hast du noch den Ring? Den Ring des Kaisers Barbarossa?

Gertrud            Ich hütete ihn lang. Doch als die Urahn starb, da hab ich ihn der Toten in das Grab gelegt. Sie sagte oft, wenn immer wieder ich die alten Sagen von ihr hören wollte: Schau in die Zukunft, Kind, blick nicht so viel zurück. So mag der Ring aus der Vergangenheit mit ihr begraben sein. Das Zeichen deiner Liebe, du hast es mir durch deine Tat gegeben.

Andrea            Ja: Nord und Süden sind aufs Neu verbunden.

Gertrud            Und Ost und Westen werden sich in der Mitte finden.

Andrea            So komm mit mir – zu einer neuen Heimat.

Gertrud            Nichts soll ich mit mir nehmen?

Andrea            Komm, wie du bist.

*Er legt den Arm um ihre Schultern, sie blicken beide zum Sankt Gotthard.*

Der Heil'ge Gotthard, der die Wasser von Europas Mitte sammelt und verteilt nach allen Meeren, er ist nicht mehr die Schwelle, die uns trennt.

Gertrud            Willst du zum Tunnel? Willst du durch den Berg mit mir?

Andreas            O nein. Ich kam zu dir durch Dunkelheit, durch Not und Angst. Nun wollen wir gemeinsam

den Weg zur Höhe gehen, im Licht, in eine  
neue Zukunft, die uns verbindet mit allen,  
die auch im tiefsten Dunkel das Licht erschauen  
können einer neuen Zeit. – Komm!

*Sie gehen in Richtung des Sankt Gotthard fort. Vorhang*

*ENDE*

*Spiel der 8. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule Wien 1975/76.*

*Die Vers-Einteilung entspricht dem Manuskript-Druck.*